№ 73. Freitag den 27. März 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 25. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Prinzen Ferdinand zu Bentheim-Steinfurt, Kaiserl. Oesterreichischem Rittmeister im Regiment König von Bayern Dragoner, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; dem Medizinal-Rath Professor Dr. Froriep hierselbst bei Ertheilung der von ihm nachgesuchten Entlassung aus seinen bisherigen Amtsverhältnissen den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths beizulegen; den Forstmeister von Schätzell zum Regierungs- und Forstrath bei der Regierung in Danzig zu ernennen; die Beförderung des bisherigen Pfarrers Paul Möller zu Langwald zum Dom-Kapitular bei der Kathedral-Kirche zu Frauenburg landesherrlich zu genehmigen; den Kaufmann F. Dillon Bell in Neuseeland zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Maurermeister Friedrich Gustav Johannes das Prädikat als Hof-Maurermeister zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin zurückgereist. — Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist nach Trebnitz, und der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf abgereist.

(Korrespondenz zwischen John Bull und Michel als Repräsentanten des Englischen und Deutschen Volkes.) — Epistel von John Bull, als Repräsentant des Englischen Volkes an seinen Kollegen Michel, Repräsentant des Deutschen Volkes. Mein theuerer Michel! Aus den Verhandlungen in unserem neu eröffneten Parlamente wirst Du ersehen haben, daß auf den Antrag eines der erleuchtetsten Söhne meines Volkes einstweilen die Zölle auf die Einfuhr fremder Kernfrüchte sehr ermäßigt und nach drei Jahren auf einen ganz unbedeutenden Eingangszoll reduzirt werden sollen. Und obgleich Ich von Dir überzeugt bin, daß Du recht gut einsiehst, welche außerordentliche Vortheile es Deinem, Früchte in Menge erzeugenden, Lande und Volke bringen muß, wenn es seinen Ueberfluß an Kernfrüchten an mein Volk zu guten Preisen verkaufen kann, und daß es daher in Deines Volkes Interesse liegt, sich mit dem Meinigen auf freundschaftlichem Fuße zu erhalten (d. h., die jetzt bestehenden Eingangszölle auf unsere Fabrikate zu vermindern, oder wenigstens nicht zu erhöhen!), — so hielt Ich es doch für gut, Dich auf diesen außerordentlichen Vortheil für Dein Volk aufmerksam zu machen, weil es unter Deinem Volke auch einzelne Individuen giebt, die sich Doktoren der Staatswissenschaft nennen und dasselbe irre zu leiten suchen. Unter diesen ist der dem Heil Deines Volkes — gefährlichste, ein gewisser Dr. Friedrich List, welcher ein Werk über politische Oekonomie und internationalen Handel geschrieben hat, worinnen er sich ganz gegen das bis zum Jahre 1819 in Deutschland allgemein angenommenen Freihandels-System (aufgestellt von Adam Smith) erklärte, wonach man die ganze Menschheit als eine Familie oder eine Verbindung von Individuen betrachtet, in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Himmelsstrichen wohnend, — welche nur des Friedens, mäßiger Auflagen und einer guten Rechtspflege bedürften, um bei dem Austausch ihrer in ihren Ländern hervorgebrachten Landesprodukte und Fabrikate — ohne Schutzzölle — sich aus dem Stande der niedrigsten Barbarei zur höchsten erreichbaren Stufe des materiellen Wohlstandes und der geistigen Bildung emporzuarbeiten; von welchem die Menge Menschheit beglücken müssender Systeme wir zwar etliche Jahrhunderte lang abgewichen waren, indem meines Volkes Dritten mit den aus ihm gewählten Vertretern (Parlamentsglieder genannt) der irrigen Meinung gewesen, daß man zu des Volkes Wohl Alles, was nur möglich ist, im Lande produciren und fabriciren müsse.

In Folge dessen umgaben sie sich mit furchtbar großen Prohibitiv- und Schutzzöllen auf die Fabrikate anderer Staaten, sowie zuletzt auch, durch eine sogenannte Kornbill, auf die Kornfrüchte anderer Länder; — wodurch sich zwar unsere innere Industrie und Ackerbau zu einer außerordentlich hohen Stufe erhoben, uns aber zuletzt auf die Idee geführt hat, — für die ganze Welt Alles fabriziren zu wollen. Zu diesem Zwecke verbannten wir zuerst die Hansen (diese Deutschen Kaufleute, welche uns Jahrhunderte lang unsere rohe Wolle ab- und dagegen fabrizirte Tücher und andere Waaren verkauften) aus unserm Lande; — schlossen Verträge mit andern Völkern, durch welche wir unsere Fabrikate mit niedrigen Zöllen in ihr Land bringen durften, und von ihnen ihre rohen Produkte, als Baumwolle, Kaffee, Zucker, Wein, Silber und Gold, dagegen austauschten, wie dies bei Nord- und Südamerika, Ost- und Westindien, Spanien und Portugal (und Frankreich) der Fall ist und war, — und wie es mit Deinem Volke bis zum Jahre 1818 (die kleine Unterbrechung der theilweisen Kontinentalsperre unter Napoleons Reich abgerechnet), ohne einen besondern Vertrag (der auch unter einem, ursprünglich von einem Volksstamme herrührenden, Brudervolke gar nicht nöthig ist) stattgefunden hat. — Da — wo wir durch die Geldmittel, die wir von allen Nationen, mit denen wir Handel trieben, im Austausch gegen unsere Fabrikate erhielten, unsere Land- und Seemacht vergrößert, kostspielige Flotten gebaut, womit wir fremde Welttheile erobert, und Hunderte von Millionen in unsere Spinn-, Web- und andere Maschinen gesteckt hatten, wodurch wir alle unsere Armen beschäftigen und gut ernähren konnten, da fiel es einzelnen unpraktischen Theoretikern unter Euch ein (nachdem Euch die Franzosen, Belgier und Russen schon vorangegangen waren), Dein Volk und seine Fürsten zu bereden, daß das Heil und materielle wie geistige Emporkommen Deines Volkes einzig und allein dadurch begründet werde, wenn es seine rohen Stoffe, als Wolle und Leinen rc. rc., selbst verarbeite, und überhaupt so wenig als möglich fabrizirte Waaren vom Ausland kaufe. — Da gründete ein Theil Deines Volkes, um sich wahrscheinlich für die auf die Einbringung seiner Früchte nach England gelegten hohen Zölle zu rächen, jenen Zollverein, der uns vor mehreren Jahren so empfindlich zusetzte, daß wir auf einmal einige Hunderttausende von Arbeitern nicht mehr beschäftigen konnten, die sich in großen Haufen versammelten und laut um Arbeit oder Brod riefen, aus welcher Verlegenheit mein Volk nur durch außerordentliche Beiträge der Reichen zur Erhaltung der armen Klasse meines Volkes (Armentare genannt) und den glücklichen Ausgang des Krieges mit China gerettet wurde; so daß ein Theil dieser armen brodlosen Menschen in den vom Staate errichteten Arbeitshäusern untergebracht, und ein anderer Theil wieder Arbeit in den für China's Bedarf arbeitenden Manufakturen erhielt. Aber noch viele unserer Armen konnten weder Arbeit erhalten, noch in den vorerwähnten Arbeitshäusern untergebracht werden, und leben noch in sehr traurigen Verhältnissen, — auch sehnen sich die in den Arbeitshäusern eingesperrten Individuen nach Arbeit in den Fabriken; und Du schaffst Dir dadurch ein außerordentliches Verdienst um unsere Armen, ohne Nachtheil für Dein Volk, wenn Du Dein Volk von den außerordentlichen Vortheilen, die eine Aufhebung oder Verminderung der Eingangs-Zölle auf Euere Früchte — für Euch haben muß, und von den Vortheilen des von Adam Smith so schön mit Vernunftgründen erläuterten Freihandels-System — überzeugen kannst, — dessen Nichtbefolgung bei uns zwar einen Theil meines Volkes außerordentlich reich, aber den größten Theil unzufrieden und unglücklich gemacht hat. Aber — jetzt können wir oder mein Volk nicht mehr zurück; unsere Kapitalien, die wir in unsere Fabriken, unsere Schiffsmacht, unsere Eisenbahnen gesteckt, müssen sich rentiren, wenn mein Volk — oder der Staat (wie man es nennt) keinen General-Bankerot zu erklären gezwungen werden soll; und fordern daher Beschäftigung — und Absatz unserer Fabrikate. Zudem ist dein Volk im Allgemeinen — das sich seit Jahrhunderten wenig mit Fabrikation im Großen und für die Schifffahrt interessirt hat, das sein Glück mehr in dem Glücke aller seiner Brüder, und in Auflösung philosophischer und theologischer Probleme und Spekulationen auf eine andere bessere Welt findet, — gar nicht mehr geeignet zu einem im Großen fabrizirenden, Welthandel treibenden, die Weltmeere befahrenden — und wo nöthig letztere beherrschenden Volke; — und ist, — ich gestehe es dir, — im Ganzen genommen, wahrhaft glücklicher und beneidenswerther als das Mei-

nige, im Ganzen genommen. — Laß uns daher, lieber Michel, Alles dazu beitragen, was wir können, daß unsere beiden Völker sich als eine Nation betrachten, wovon ein Theil Handel und Fabriken betreibt und der andere Acker- und Weinbau, und beide Völker werden sich dabei besser befinden; und wenn Ich den in Karlsruhe versammelt gewesenen Handels- oder Zollkongreß Deines Volkes als Grundlage meines Denkens und Hoffens nehme, so sehe Ich der Erfüllung des sehnlichsten Wunsches für mein Volk bei dem nächsten Kongreß in Berlin entgegen, und weil Ich überzeugt bin, daß Du, guter gemüthlicher Michel, viel dazu beitragen kannst, so habe Ich mich zuvor schriftlich an Dich gewandt, als denjenigen, der die Stimmung seines Volkes kennt, und angenehm wäre es mir daher, wenn Ich von Dir bald Deine Meinung erfahren könnte; welcher entgegensehend mit größter Achtung unterzeichnet, Dein Freund John Bull.

* Berlin den 24. März. In den Kreisen hiesiger höherer Militairpersonen spricht man davon, daß die Militairdienstpflichtigkeit im gesammten Preußischen Staate auf die Juden in gleicher Weise, wie sie in Bezug auf die Christen Geltung hat, ausgedehnt werden dürfte. Die Wünsche der Juden, in dieser Beziehung den christlichen Staatsangehörigen gleichgestellt zu werden, würden sonach in Erfüllung gehen. Wie es heißt, sollen aber in den Garderegimentern nur Dienstpflichtige eines christlichen Glaubensbekenntnisses dienen können. — In Bezug auf den Prozeß, welcher gegen den Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde zu Potsdam, Herrn Ahrnsdorf, wegen einer hier in Berlin gehaltenen Predigt, worin er die römisch-katholische Geistlichkeit durch unangemessene Worte beleidigt haben soll, bei dem hiesigen Gerichte anhängig gemacht worden ist, sind nun die Zeugenverhöre beendigt. Die Meinungen hinsichtlich des Ausganges des Prozesses lauten verschieden. Das Manuskript der Predigt, weshalb von Seite des Gerichts viele Nachforschungen stattgefunden haben, ist nicht zu Handen des Gerichts gekommen. — Wie man erfährt, wird der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde binnen Kurzem der Platz zu dem Bau einer zweiten katholischen Kirche überwiesen werden. Bekanntlich wird dieselbe auf dem hiesigen Köpeniker Felde gebaut werden. Der Plan des Architekten hat indessen noch nicht die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten, da Se. Maj bekanntlich Bauten der Art eine besondere Aufmerksamkeit in Hinsicht auf architektonische Schönheit zuwendet. — Der frühere Küster der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde hat sich, wie man hört, bei der hiesigen römisch-katholischen Geistlichkeit zur Aufnahme in die römisch-katholische Gemeinde gemeldet. Derselbe erhält nun, da er vor seinem Beitritt zur deutsch-katholischen Gemeinde der evangelischen Kirche angehörte, bei einem hiesigen römisch-katholischen Geistlichen Religionsunterricht. — Für das hiesige katholische Krankenhaus werden binnen Kurzem barmherzige Schwestern aus dem Mutterkloster zu Nancy erwartet. — In Bezug auf das Benehmen der vier Breslauer Studenten gegen den Fürstbischof von Diepenbrock erfährt man, daß von Seite der Regierung verlangt werden würde, daß dieselben nicht vor das Universitätsgericht, sondern vor einen andern Gerichtshof gestellt werden. Was das Benehmen selbst anbelangt, so kann darüber allenthalben nur eine Meinung herrschen. Es kommt dabei nicht einmal in Betracht, ob die Person, gegen welche man sich ein solches Benehmen erlaubt, eine hohe Würde bekleidet oder der geringsten Klasse der Staatsbürger angehört, indem, wenn solches Wurzel schlüge, der Begriff eines gesitteten und gebildeten Staates aufgehoben würde und das Zusammenleben von Personen verschiedener Ansichten und Glaubensbekenntnisse unmöglich wäre. — Es sind nun hier die Verhandlungen des neunten Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafenthums Niederlausitz in Druck erschienen. — Morgen kommt in dem hiesigen königl. Schauspielhause das neue Trauerspiel: „Zenobia" von J. L. Klein zur Aufführung. Der Verfasser ist durch früher dramatische Arbeiten bereits bekannt.

Berlin. — Wie man hier von Juristen, die sonst gut unterrichtet zu sein pflegen, wiederholt versichern hört, wird den künftigen Provinziallandtagen nicht allein das noch einmal umgearbeitete Strafgesetzbuch, sondern auch eine ganz neue, auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und das Institut der Staatsanwaltschaft basirte Criminalordnung zur Begutachtung vorgelegt werden. — Man ist hier auf die bevorstehende Veröffentlichung der Statuten des Schwanenordens sehr gespannt und ist nicht wenig begierig, zu erfahren, ob darin das allgemeine Associations-Recht wenigstens zur Milderung der Noth seiner Mitbürger anerkannt sein wird. Ueber die Bestätigung oder Verwerfung des Central- und Localvereins hat übrigens bis jetzt noch nichts verlautet und es ist immer möglich, daß der neue Orden diese Union mit in sich faßt und dann allerdings deren abgesonderte Konstituirung überflüssig erscheint. — Dem Gerüchte, daß der Russische Kaiser sich am hiesigen Hofe mit seiner aus Italien im Mai oder Juni zurückkehrenden erlauchten Gemahlin einige Zeit aufhalten werde, schenkt man hier nun vielen Glauben. — Die seit einigen Wochen bereits unter uns weilenden Kronprinzessin von Bayern und Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein befinden sich fortwährend in der nächsten Umgebung ihrer sehr leidenden Mutter, der Prinzessin Wilhelm von Preußen (Tante Sr. Majestät des Königs), und haben bis heute weder Theater noch Konzerte hier besucht, noch an andern Zerstreuungen Theil genommen. Erwähnte hohe jugendliche Frauen geben sich während ihres hiesigen Aufenthalts lediglich nur dem kindlichen Berufe hin, ihre erlauchte edle Mutter aufs liebevollste zu pflegen und deren schmerzhafte Krankheit so viel als möglich zu lindern. Keine Familie, hoch und niedrig, dürfte leicht ein so inniges Band umschlingen, als die unseres Prinzen und unserer Prinzessin Wilhelm von Preußen, welches hohe Paar wegen seiner prunklosen Tugenden unter allen Ständen die größte Achtung und Liebe genießt. Der Sohn desselben, Prinz Waldemar, welcher seinen unerschrockenen Muth jüngst in der heißen Schlacht der Englisch-Ostindischen Truppen gegen die Seikhs an den Tag gelegt, wird im April hier zurückerwartet. — Die vielen unangenehmen Auftritte, welche seit dem Eisenbahnactienhandel an hiesiger Börse durch unberufene Spekulanten herbeigeführt wurden, haben die korporirte Kaufmannschaft nun veranlaßt, beim Finanzminister auf Abänderung der Börsenstatuten anzutragen, da nach den jetzt bestehenden Börsengesetzen niemand von der Börse zurückgewiesen werden kann, der sich für 8 Thaler eine Einlaßkarte auf ein Jahr gelöst und von einem korporirten Mitgliede dazu empfohlen worden ist. Einige hundert Personen sollen sich in den letzten Jahren dergleichen Karten verschafft haben und demnach ungestört Hazardgeschäfte mit Quittungsbogen von Eisenbahnactien zum allgemeinen Nachtheil machen. Man hofft, daß Seitens des Ministeriums diesem erst jetzt an der Börse hervortretenden Uebel Abhülfe geschehen wird.

Koblenz den 19. März. Aus der so eben veröffentlichten officiellen Statistik der Bevölkerung unserer Stadt während des Jahres 1845 entnehmen wir, daß in diesem Zeitraume 230 Personen mehr geboren als gestorben sind und daß mit Zurechnung dieser Zahl die Einwohnerzahl von Koblenz am Schlusse des Jahres 1845 18,881 mit Ausschluß des Militairs beträgt.

Stettin den 21. März. (Stett. Z.) In der Sitzung unserer Stadtverordneten vom 12. März wurden u. A. die Erfolge der Eisenbahnanlage nach Berlin für die Stadt Stettin erörtert. Die Stadt betheiligte sich bei der Bahn mit einer Aktienzeichnung von 100,000 Thlrn. weil man überzeugt war, daß, wenn die Berlin-Hamburger Bahn zu Stande käme, Stettin ohne eine Eisenbahnverbindung mit Berlin ein unbedeutender Speditionsplatz werden und allein 2½ bis 3 Mill. am Werth der Grundstücke verlieren würde. An dem Verkauf dieser Aktien gewann die Stadt 5 bis 6000 Thlr. Zur Erleichterung der noch fehlenden Aktienzeichnungen wurden bei dem Kronschatz 450,000 Thlrn. angeliehen und zwar zu 3pCt., während die Stadt ihr bedeutendes Capital mit 4 und 4½ pCt. benutzt, auch dieses macht einen Gewinn von 12,000 Thlrn. Ferner ist in Folge dieser Anlage die Silberwiese erhöht worden, welche früher 300 Thlr. Pacht einbrachte und jetzt bereits 1821 Thlr. Pacht einbringt, während 9 Antheile, die gegen 1400 Thlr. Pacht liefern noch nicht verpachtet sind. Endlich hat die Stadt durch den Eisenbahnbau ein massives Bollwerk von 1200 Fuß Länge erhalten, wozu die Stadt 50,800 Thlr. beitrug, während die Gesammtkosten, welche die Stadt unter andern Umständen hätte tragen müssen, 120,000 Thlr. betragen haben würden. Das sind nur die wesentlichsten der Stadt nützlichen Erfolge des Berlin-Stettiner Eisenbahnbaues.

Ausland.

Deutschland

München den 18. März. (N. C.) Wie man vernimmt, wird die Königl. Regierung noch diesen Landtag einen Gesetzentwurf zur Vorlage bringen, der eine Revision des Edikts von 1813 über die bürgerlichen und politischen Verhältnisse der Israeliten enthält.

Der Gesetzentwurf über den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn ward mit 117 gegen 3 Stimmen angenommen. Bis Oktober 1847 denkt man die Strecke von Nürnberg bis Hof fertig zu haben und 1848 soll die von Donauwerth bis Nördlingen und von Nördlingen bis Nürnberg dazukommen.

München den 19. März. Sehr kläglich lauten Triestiner Briefe, die wir aus Augsburg erhalten haben. Ueberall in Oberitalien Anzeichen von Conspiratiönchen, an denen auch Militairpersonen Theil ginommen haben sollen, — wenigstens nach zahlreichen Verhaftungen zu urtheilen. Nach einer angeblich in Mailand aufgegriffenen Correspondenz soll nicht blos Mittel- und Süditalien, sondern auch der Oesterreichische Norden der Halbinsel total unterwühlt sein. In Mailand, im Italienischen Tyrol, dann im Kirchenstaat haben viele Verhaftungen stattgefunden. In tiefem Geheimniß, kaum Privatbriefen anvertraut, werden zwar diese Oberitalienischen Vorkommnisse gehalten, aber sie scheinen so gut begründet zu sein, als wie die Verzweigung des vielschichtigen Complotts über Galizien und Posen. Ueberall Verhaftungen unter dem Adel, unter den adeligen Beamten und unter dem Militair, und überall nur doppelte Angst, weil im großen Publikum Niemand weiß, warum es sich denn gehandelt habe. Es scheint nur so viel gewiß, daß man den Regierungen vor Allem die Hände daheim binden wollte, um im ersten Rennen von Krakau nach Warschau den Rücken frei zu haben. Wird man auch anderwärts die Augen weit genug aufthun, um die rechten Sicherungsmittel für die Zukunft zu erkennen?

Oesterreich.

Wien den 22. März. Se. K. K. Majestät haben aus Anlaß der jüngsten Ereignisse in Galizien, mittelst eines Allerhöchsten Befehls an den General-Gouverneur dieses Königreichs unterm 12. d. M. die Bekanntmachung des Nachstehenden anzuordnen geruht: „An meine treuen Galizier! Schwere Prüfungen sind an uns in den letztverflossenen Wochen vorübergegangen. Eine im Auslande geschmiedete, lange vorbereitete Verschwörung der Feinde der Ordnung und Gesittung hat sich in Mein Königreich Galizien eingeschlichen. — Es ist ihr gelungen, Theilnehmer zu gewinnen, welche die thörichte Hoffnung hegten, Euch insgesammt in ihre verbrecherischen Pläne einzubeziehen. Alle Künste der Verführung, alle Arten der Verheißung wurden zu diesen Zwecken angewendet; zum schändlichsten Mißbrauch wurden selbst die heiligsten Gefühle angeregt. — Eure treue Brust und Euer gesunder Sinn blieben verschlossen gegen die Versucher. Als die Ver-

schwörung sich dennoch im blinden Wahne erhob und als in toller Kühnheit die blutige Fahne der Umwälzung geschwungen ward, scheiterte das verbrecherische Unternehmen an dem festen Widerstande, der demselben allüberall entgegen trat. — Es ist Meinem Herzen Bedürfniß, Meinen geliebten Galiziern die Anerkennung ihres Biedersinnes und ihrer unerschütterlichen Treue für ihren Landesherrn feierlich zu verkünden. — Da Ihr, Getreue, Euch nur für Ordnung und Recht erhoben habt, so werdet Ihr nun, nachdem die Pläne der Feinde jeder gesetzlichen Ordnung zu Schanden gemacht worden sind, Euch wieder den friedlichen Beschäftigungen weihen und durch genaue Erfüllung Eurer Unterthanspflichten und ferner beweisen, daß Ihr für die Aufrechthaltung der Gesetze zu kämpfen, aber eben so durch Gehorsam und Unterwerfung unter dieselben sie zu befestigen verstehet. Wien, am 12. März 1846." Ferdinand m. p.

Obiges ist, dem Allerhöchsten Befehle gemäß, von Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Militair- und Civil-Gouverneur von Galizien unterm 16. März aus Tarnow kund gemacht worden. — Se. K. K. Majestät haben ferner unterm 12. März nachstehende zwei Allerhöchste Handschreiben an Se. Königl. Hoheit den Erzherzog Ferdinand, General-Gouverneur von Galizien, zu erlassen geruht: „Lieber Herr Vetter, Erzherzog Ferdinand! Die unter Eurer Liebden Befehlen in Meinem Königreiche Galizien stehenden Truppen haben während der drangvollen Tage der neuesten Zeit in fester Pflichttreue so schöne Beweise mannhafter Entschlossenheit zur Ertragung jeder Beschwerde und zum Kampfe mit jeder Gefahr an den Tag gelegt und setzen dies musterhafte Betragen so beharrlich fort, daß ich es mir nicht versagen will, denselben hiermit durch Eure Liebden Meine ganze Anerkennung einer so ausgezeichneten Haltung und einer so ehrenvollen Pflichterfüllung aussprechen zu lassen. Von der erfolgten Publikation haben Ew. Liebden Meinem Hofkriegsraths-Präsidenten ungesäumt Kenntniß zu geben, damit in seinem Wege die übrige Armee davon verständiget werde. Wien, am 12. März 1846." Ferdinand m. p.

„Lieber Herr Vetter, Erzherzog Ferdinand! In der letzten bedrängnißvollen Zeit in Galizien hat der größte Theil Meiner Beamten und Diener dieses Landes durch Geistesgegenwart und mehrfältig gefahrvolle Erfüllung der Dienstpflichten sich besonders ausgezeichnet, und deshalb Ansprüche auf meine volle Zufriedenheit sich erworben, welche Ich denselben hiermit zu erkennen gebe. Wien, am 12. März 1846. Ferdinand m. p. (Wien. Ztg.)

Von der Galizischen Gränze. — So eben geht von Krakau die Nachricht ein, daß der Preußische General von Brandenburg den Repräsentanten der andern zwei Schutzmächte eröffnet hat, er habe von seiner Regierung die Ermächtigung erhalten, die unter den in Schlesien verhafteten Polen befindlichen Nationalen den zwei andern Schutzmächten auszuliefern; er fordert daher die Repräsentanten der respektiven Mächte auf, ein aus Offizieren oder Polizeibeamten bestehende Kommission zur Untersuchung und Uebernahme dieser Gefangenen nach Kosel zu entsenden. Ueber die in Verhaft befindlichen Unterthanen der Republik Krakau — aus denen der größte Theil der Gefangenen besteht — sei übrigens von seiner Regierung noch nichts entschieden worden mithin könne in diesem Augenblicke ihre Auslieferung noch nicht staatfinden, obwohl der Befehl hierzu allem Anscheine nach nicht lange auf sich warten lassen werde.

Aus Nord-Ungarn den 13. März. (Allg. Ztg.) Hier herrscht überall der beste Geist. Auf die Kunde von den in Galizien ausgebrochenen Unruhen hatten in den meisten Komitaten an der Nordgränze Herrschaften und Guts-Unterthanen im besten wechselseitigen Vernehmen sich vereinigt und bewaffnet, um zur Abwehr jedes möglichen Versuchs der Rebellen, die Gränzen zu überschreiten, vorbereitet zu sein. Im Arvaer Komitat sind dieser Tage vier aus Wien desertirte Bombardiere und zwei Studenten der Medizin, welche sämmtlich den Weg nach Galizien genommen hatten, um sich den dortigen Insurgenten beizugesellen, verhaftet worden.

Aus Oesterreich den 15. März. (D. A. Z.) Von einem galizischen Edelmann kam uns eine ausführliche Mittheilung zu, worin eine Vertheidigung gegen die aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung in Nr. 69. dieser Zeitung übergegangenen Anklagen wider seinen Stand bezweckt worden war, deren Veröffentlichung wir vermitteln sollten. Sie ist mit großer Wärme geschrieben, und wir sind auch ohne den Verfasser zu kennen nach dem Charakter, dem ganzen Tone seiner Zuschrift überzeugt, daß er auch in seinen Irrthümern ehrlich ist. Aber freilich es scheint ihm weder ein Rechts- noch Moralscrupel in Betreff des Verfahrens des Polnischen Adels gegen die Oesterreichische Regierung beizukommen; es ist ihm nichts befremdlicher, als daß die Bauern in dem Conflikte zwischen ihrem Grundherren und ihrer Regierung der Letztern den Vorzug gegeben; die Bauern selbst sind ihm lediglich „gemeiner Pöbel", die polnische Nation nur der Adel und was ihm gleichsteht; mit Stolz erwähnt er, daß seine Ahnen Throne vergaben, er fragt sich nicht, ob nicht die Polnischen Grundherren Gelegenheit und Mittel genug gehabt hätten, sich die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Bauern zu erwerben er hat, wie er selbst sagt, nichts gelernt und nichts vergessen; es spricht sich auch hier der alte Polnische Edelmann mit all seinen Vorzügen und Gaben, aber auch mit all seinen Vorurtheilen und Gebrechen aus, und schwerlich ist zu hoffen, daß dieses Geschlecht, der Mehrzahl nach, wahrhaft und gründlich zu ändern ist, daß es jemals lernen wird, in seinen ärmern und niedern Mitbrüdern etwas Anderes zu sehen als „gemeinen Pöbel" als es jemals aufhören wird, unter der Maske der Freiheit Kastenherrschaft zu suchen. Der Aufsatz ist in seiner Fassung nicht mittheilbar. Der folgende Auszug seines positiven Inhalts soll jedoch nichts übergehen, was zur Sache dient. Zuvörderst sucht der Galizier sich die Erscheinung des Zwiespalts zwischen den Grundherren und den Bauern dadurch zu erklären, daß die Grundherren so oft als Organe der Regierung hätten auftreten müssen Die Regierung habe das Landvolk nur mittelst der Dominien regiert. An diese seien alle Regierungsbefehle in deutscher Sprache erlassen worden, und der Grundherr oder dessen Repräsentant, der von der Regierung angestellt und vom Grundherrn besoldet war, übersetzte diese Erlasse dem Unterthan. Der Grundherr trieb für die Regierung die Steuern ein, hob die Rekruten aus, erwirkte die Straßenbesserung, den Vorspann, die Einquartierung. Er habe ferner die Unterthanen in ihren Rechtshändeln unentgeltlich richten (lassen) müssen, und da der galizische Adel so gut wie garnicht angestellt worden sei (warum nicht?), viele Abgaben zu tragen und starke Familien zu ernähren habe, so habe er auch von den Unterthanen die ihm schuldigen Robothen und Abgaben fordern müssen. (Würde er sie außerdem nicht gefordert haben?)

Wir sollten denken, eben jene Verhältnisse hätten den Grundherren viele Gelegenheit geboten, mildernd und vermittelnd einzuschreiten, sich Einfluß zu sichern und Liebe zu erwerben Ja sie boten Gelegenheit, eher Haß gegen die Regierung zu nähren, da es den Grundherren natürlich nicht benommen war, den Unterthanen zu sagen, wer der Urheber jeder Maßregel sei. Aber freilich, wie der Verfasser der Regierung das unentgeldliche Gericht als Beschwerde anrechnet, so macht er überhaupt auch weiter zum Vorwurf, daß sie in den Streitigkeiten zwischen Grundherren und Unterthanen sich immer den Letztern günstig gezeigt haben. Nun das wäre mindestens zeitgemäß, es hieße, wenn man nicht unparteiisch sein will, wenigstens für den Schwächern Partei nehmen, und jedenfalls ist den Regierungen viel öfter vorgeworfen worden, daß sie den Adel auf Kosten der übrigen Stände begünstigt als umgekehrt. Noch hebt er hervor, daß die zum Einfangen bewaffneter und verdächtiger Individuen auffordernden Bekanntmachungen die ersten gewesen seien, welche unmittelbar an die Gemeinden gesendet worden. (Es mochte wohl keine Zeit zu dem Umwege durch die Dominien sein, und hauptsächlich man mochte argwöhnen, daß sich diese mit der Verdolmetschung nicht beeilen würden.) Weiter werden die bekannten Gräuelscenen, ohne Anführung neuer Züge, geschildert, wobei der Verfasser stets nur von einem Aufstande der Bauern, nicht aber von dem vorhergehenden der Conspiration redet wiewol er im Vorübergehen einzelner „Aufständler" gedenkt. Merkwürdig sei, daß die meisten und größten Grausamkeiten im Tarnower und Bochnier Kreise stattgefunden, wo die Kreishauptleute getaufte Juden seien. Diese Kreise hätten die übrigen angesteckt. (Uns scheint diese Erklärung nicht minder merkwürdig.)

Frankreich

Paris den 20. März. Die Debatte über die Unvereinbarkeit von Staats-Aemtern mit dem Deputirten-Mandat ist schneller beendigt worden, als man nach dem Eifer, den die Opposition, von Herrn Thiers geführt, bei dieser Frage entwickelte, auf der Seite der Regierung erwartet zu haben scheint. „Das Ministerium", sagt heute das Journal des Débats, „hatte angekündigt, daß es die Kammer auffordern werde, nicht zur Berathung der Artikel (des Remusatschen Vorschlags) überzugehen. So stellte denn auch Herr Duchatel (der Minister des Innern) die Frage gestern nach dem Schluß der allgemeinen Berathung in sehr bestimmten Ausdrücken, und die Kammer erklärte sich mit einer Majorität von 48 Stimmen (232 gegen 184) dafür, den Vorschlag in dieser ausdrücklichen Form zu verwerfen. Die Niederlage ist ernst für die Opposition; vor wenig Jahren wurde derselbe Vorschlag, wenn unser Gedächtniß uns nicht trügt, nur mit einer Majorität von 8 Stimmen verworfen. Wir zweifeln nicht, daß die Rede des Herrn Thiers viel zu dem Ergebniß der gestrigen Abstimmung beigetragen, eine wunderbare Rede, wenn man will, aber eine, die der Majorität deutlich zeigen mußte, daß es sich von etwas ganz Anderem handelte, als von einer bloßen parlamentarischen Reform. Hoffentlich werden die Wogen niemals bis dahin steigen wir hoffen es für das Land, wir hoffen es für Herrn Thiers selbst. Als Haupt der Opposition, da dies der Titel ist, den er sich fortan giebt, und die Krone, die er sich gestern stolz mit eigener Hand aufsetzte, kann Herr Thiers noch eine glänzende und glückliche Laufbahn haben; als Minister könnte er, nach den Verpflichtungen, die er übernommen hat, nur sich selbst und Frankreich ins Verderben stürzen. Die Rede des Herrn Thiers hätte sein Compte-Rendu sein. Wenn wir mit der Charte von 1830 und mit der Juli-Monarchie die Repräsentativ-Regierung nicht besitzen, wo ist dann jene unbekannte Repräsentativ-Regierung, jenes Ideal, das Herr Thiers in seiner Phantasie verfolgt?"

Der Fürst Czartoryski, dessen Ankunft in Brüssel die Journale gemeldet haben, ist der Fürst Adam Konstantin, Neffe des alten Fürsten Adam Czartoryski, welcher Letztere Paris nicht verlassen hat.

Herr Martinez de la Rosa, Spanischer Botschafter beim Könige der Franzosen, ist vorgestern hier angekommen.

Das Journal des Débats enthält ausführliche Mittheilungen aus Algier vom 10. März. Sie bestätigen, daß Abd el Kader beim Herannahen des Marschalls Bugeaud die Gebirge des Dschurdschura wieder verlassen hat, um sich auf die Linie der Wüste zu den Uled-Nails zurückzuziehen.

Es bildet sich gegenwärtig eine Kompagnie, welche den Bau eines großen Kanals von Paris bis an das Meer beabsichtigt.

Es ist nun wirklich der Beschluß zu Errichtung von vier neuen Filialbanken unter Oberleitung und Aufsicht der Bank von Frankreich, zu Straßburg, Valenciennes, Nimes und Mans, gefaßt, und die einleitenden Schritte sind bereits im Gange. Außerdem aber aber werden noch an 16 anderen Orten in den Departements Kredit-Anstalten errichtet, doch sind die Namen der betreffenden Städte noch nicht bekannt.

Der Courr. fr. behauptet, Hr Guizot stehe seit dem Anfange Februars mit dem Fürsten Metternich in persönlichem Briefwechsel und mit Bezug auf eine Aeußerung in Oesterreichischen Blättern, daß man von Paris aus Winke über Aufstand erhalten, giebt er zu verstehen, daß unser Ministerium das Oesterr. Gouvernement davon unterrichtet habe.

Der Commerce behauptet, Rußland habe die letzte Polnische Verschwörung selbst hervorgerufen, indem es mit vieler Gewandtheit den Panslavismus gepredigt.

Paris den 20. März Abends. Die Pairskammer hat in der gestrigen Sitzung ihre Sympathien für Polen laut werden lassen. Montalembert und Victor Hugo hielten Reden.

Abdel Kader ist aus dem Jujurragebirge entwichen. General Jussuf hat ihn am 13. März auf seinem Rückzug angegriffen; aber der Emir ist entronnen der Lieutenant Lacoste und der Dolmetscher Levey sind, schwer verwundet, befreit worden. General Bugeaud war am 18. März in Algier zurückerwartet.

Mehrere Stabsoffiziere sind auf Befehl des Kriegsministers nach Toulouse abgegangen.

Die Börse war heute schwach, die Tendenz zum Weichen; doch erfuhr die Rente nur geringe Variationen; Eisenbahnaktien sind ebenwohl meist etwas im Preis zurückgegangen.

Spanien.

Aus Madrid vom 13. März wird geschrieben: „Die einzige wichtige Neuigkeit des Tages ist, daß wir wieder mitten in einer sehr ernsten Kabinetskrisis sind Das Ministerium Miraflores will sich zurückziehen; es scheint, Narvaez wird den Auftrag erhalten, ein neues Kabinet zu bilden; unter den Personen, welche er sich dazu ausersehen dürfte, nennt man die Herren Sotomayor und Gonzalez Bravo.

Großbritannien und Irland.

London den 17. März. Ihre Majestät die Königin wird morgen im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Sitzung halten.

Die Parlaments-Verhandlungen des gestrigen Abends beschränkten sich auf die Fortsetzung der Debatte über die Tarif-Resolutionen, und die im Unterhause ursprünglich auf gestern angesetzt gewesene zweite Verlesung der Getraide-Bill mußte deshalb auf heute verschoben werden. Da indeß die Debatte über die Tarif-Resolutionen auch gestern noch nicht beendet wurde, so wird auch heute die zweite Verlesung der Getraide-Bill wohl schwerlich erfolgen können. Verzögert wurden in der gestrigen Sitzung die Verhandlungen durch eine ähnliche Diskussion über den Nothstand in Irland, wie am letzten Freitage, indem Herr Smith O'Brien in Verbindung mit noch anderen Mitgliedern abermals die von der Regierung beabsichtigte Einrichtung von Fieber-Hospitälern zum Gegenstande seiner tadelnden Bemerkungen über die Vernachlässigung Irlands machte. Als Sir Rob. Peel endlich darauf drang, die Berathung der Tarif-Resolutionen zu beschleunigen, weil in dem neuen Tarif auch ein Mittel liege, die Zustände Irlands besser zu gestalten, ging das Haus auf die einzelnen Paragraphen des Comité-Berichts darüber ein. Ein Amendement des Herrn Plumptren, den Hopfenzoll unverändert zu lassen, wurde mit 91 gegen 44 Stimmen bald verworfen; eine längere Erörterung aber veranlaßte die Frage wegen Ermäßigung des Zolles für Seidenwaaren, indem Herr Bankes die gänzliche Auslassung dieses Artikels im neuen Tarife beantragte. Es handelte sich darum, ob die Seiden-Fabrikation durch die bisherigen allmäligen Zoll-Ermäßigungen gewonnen oder Nachtheile erlitten haben, und nachdem Sir R. Peel das Erstere nachgewiesen, wurde das Amendement des Herrn Bankes mit 220 gegen 114 Stimmen verworfen. Die weitere Berathung wurde auf heute vertagt. — Im Oberhause zeigte der Graf von Clarendon an, daß er heute die Vorlegung der mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Bezug auf die Oregon-Frage gepflogenen diplomatischen Korrespondenz beantragen werde.

In Washington waren nach Angabe des New-York-Herald neuere Nachrichten aus Mexiko eingetroffen (die genaue Angabe des Datum fehlte). Diesen Nachrichten zufolge, wäre Herr Slidell der Amerikanische Gesandte, von Paredes nicht angenommen worden, hätte darauf seine Pässe verlangt, die man ihm weigerte, und sich endlich mit einer Eskorte nach Veracruz begnügen müssen. Gerüchtweise wird hinzugefügt, daß die Mexikanische Regierung ein bedeutendes Heer (wahrscheinlich auf dem Papier) organisirt habe, um es an den Rio Grande zu schicken. In Folge dieser Nachricht soll beschlossen worden sein, das Geschwader der Vereinigten Staaten in dem Mexikanischen Meerbusen auf drei Fregatten, zwei Dampfschiffe und mehrere andere kleinere Schiffe, mit zusammen 275 Kanonen und 2500 Mann Besatzung, zu verstärken und die in Texas befindlichen Truppen der Vereinigten Staaten an den Rio Grande vorrücken zu lassen.

Nach dem Preston Guardian ist beschlossen worden, eine Telegraphen-Linie längs der Eisenbahn von London sowohl nach Manchester als Liverpool anzulegen; die Nachrichten sollen in weniger als drei Minuten von London nach den erwähnten beiden Orten befördert werden.

London den 18. März. Die Fortsetzung der Tarif-Debatte nahm gestern noch die ganze Sitzung des Unterhauses in Anspruch. Mehrere Amendements wurden zu den verschiedenen Paragraphen der Bill gestellt, aber sämmtlich ohne Erfolg. Sir Robert Peel zeigte unter stillschweigender Zustimmung des Hauses an, daß die Debatte über die zweite Verlesung der Getraide-Bill am 23ten d. M. stattfinden solle. Bald darauf vertagte sich das Haus.

Die Regierung hat durch einen besonderen Befehl des Schatz-Amtes für Irland die Einfuhr von Mais, Reis und Buchweizen gegen den Nominalzoll von 1 Sh. pro Quarter gestattet, die Verfügung ist bereits beim Dubliner Zoll-Amt in Kraft getreten.

Ein Gerücht des Morning Advertiser, daß die Britische Regierung auf möglichst schnelle Weise 3000 Mann nach Ostindien zu schicken wünsche und dazu den Weg über Suez wählen werde, findet hier viel Glauben. Der Pascha von Aegypten habe bereits unter der Bedingung darein gewilligt, daß nur die Hälfte davon mit Waffen versehen sein dürfe. Herrn Waghorn soll die Anordnung der Expedition durch Aegypten übertragen werden. Der Morning Advertiser selbst bezweifelte die Sache, weil dieselbe mit unglaublicher Schnelligkeit hätte zu Stande gekommen sein müssen, wenn sie wirklich schon so weit wäre. Jetzt meldet der Courrier Français ebenfalls, daß ein außerordentlicher Englischer Courier von Alexandrien durch Frankreich passirt sei, welcher dem Britischen Kabinet die Einwilligung des Pascha's zur Beförderung Britischer Truppen durch Aegypten nach Ostindien überbringe.

Der Herzog von Portland hat 25,000 Pfd. St. zu einem wohlthätigen Zwecke angeboten, „wenn ein wirksamer Plan gefunden werden kann, dem verfassungswidrigen Treiben der League Einhalt zu thun." Mit anderen Worten: der edle Herzog wettet 25,000 Pfd. gegen nichts, daß die League unwiderstehlich sei.

Die Feindseligkeiten mit den Vereinigten Staaten würden einen gänzlich verschiedenen Anblick gewähren und einen Grad von Gewalt entwickeln, wie sie bis dahin im Seekriege noch nicht vorgekommen ist. Dampfschiffe, wie die „Retribution", der „Terrible", der „Scourge", die jetzt bei Spithead liegen, sind die furchtbarsten Kriegswerkzeuge, die man sich denken kann. Der „Terrible" führt 24 Kanonen und Mörser an Bord, von denen der kleinste ein 32-Pfünder ist und zwei von ihnen Bomben von 94 Pfd. werfen. Ihre Dampfkraft rechnet man zu 800 Pferdekraft, und ihre Maschinen sind so unter dem Wasserspiegel zwischen geräumigen und starken Kohlenbehältern angelegt, daß sie vor der Zerstörung durch Kanonenkugeln geschützt sind."

Belgien.

Brüssel den 18. März. Glaubhaften Nachrichten zufolge findet am 15. Juni die Eröffnung der Nord-Eisenbahn (von Paris nach Brüssel) statt. Vorerst sollen zwei Züge von Paris abgehen: der eine um 7 Uhr Morgens, der andere um 7 Uhr Abends für die Post; die Zeit der Fahrt ist auf 12 Stunden berechnet, der erste Platz wird 35 Fr. kosten.

Der Ingenieur Stevens hat sich in der bekannten Tunnel-Untersuchung freiwillig gestellt. Auf den Antrag des Staats-Prokurators, nach dem Resultat der jetzigen Instruktion Herrn Borguet frei zu lassen, ist die Raths-Kammer nicht eingegangen, da sie die Instruktion nicht für geschlossen hielt. Der Staats-Prokurator hat dagegen Appellation eingelegt, so daß man glaubt, daß keine Beweise von Schuld gegen Herrn Borguet vorliegen.

Die Getreide-Preise fallen stark, wozu theils die Erwartungen einer guten Aerndte, theils die bedeutenden zu Antwerpen eingetroffenen Getreide-Ladungen beitragen.

Das Schiff „Emma" ist am Freitag mit 137 Deutschen Auswandern nach New-York abgegangen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 19. März. Das hiesige Journal erklärt die von dem Handelsblad gegebene Nachricht, daß falsche Banknoten, den echten täuschend ähnlich, in Umlauf gesetzt worden, und daß der Finanz-Minister deshalb beschlossen habe, die Ausgabe von Papiergeld einzustellen, für ganz ungegründet.

Italien.

Rom den 10. März. (A. Z.) Mit Entrüstung hat man hier vernommen daß bei der Revolution in Polen der Name des Papstes gemißbraucht wurde, als habe dieser den Aufstand gegen die Regierungen gutgeheißen, während derselbe im Gegentheil vor kurzer Zeit sowohl für Preußisch-Polen, als Galizien und Krakau an die dortigen Bischöfe ein Breve erlassen, worin diese ermahnt wurden, dahin zu wirken, daß alle Geistlichen in ihren Diözesen sich allen politischen Umtrieben gegen die Regierungen fern halten, da jede Einmischung des Klerus in politische Dinge stets zum Nachtheil der Kirche ausfällt.

In den Provinzen dauern die Verhaftungen fort, seit der von der Toscanischen Regierung ausgelieferte Rädelsführer Renzi hier angekommen ist, dessen nunmehr eingeleiteter Prozeß manche neue Aufschlüsse giebt.

Aus Imola sind Berichte von einem Tumulte eingelaufen, der indessen mehr einen lokalen als allgemein politischen Charakter an sich trägt. In Spoleto ist in der großen Straf-Anstalt ein Aufstandsversuch unter den Gefangenen ausgebrochen, wobei sieben oder acht der Sträflinge ihr Leben einbüßten und eine bedeutende Zahl mehr oder weniger gefährlich verwundet wurde.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 18. März. Heute sind fünf Compagnien Oesterreichischer Truppen von hier nach Galizien abgezogen. — Privatmittheilungen aus Galizien sprechen von immer neu ausbrechenden, im Ganzen jedoch wenig gefährlichen Bauernunruhen, welche jetzt die bestimmte Tendenz des Raubes und der Plünderung an sich tragen. Namentlich ist es im Sandeczer Kreise sehr bewegt. Für Reisende ist es jetzt in Galizien durchaus unsicher. — Von der hiesigen Stadtmiliz sollen mehr als 60 fehlen viele andere liegen im Spital oder sind sonst stark blessirt Die Stadtmiliz soll sich auch nach der allgemeinen Versicherung Oesterreichischer Offiziere sehr tapfer und ausdauernd gezeigt haben. Um so merkwürdiger ist es, daß nicht wenige aus derselben zu den Revolutionairs übergegangen waren. Auch mehre Polizeicommissare sind wegen Theilnahme an der Revolution

(Beilage.)

verhaftet. Die untern Beamten sollen hier überhaupt in sehr gedrückten Verhältnissen leben und wenig Ursache haben, mit der bestehenden Ordnung besonders zufrieden zu sein. Von den insurgirten Milizsoldaten sollen sich übrigens acht mit an Preußen ergeben haben und sich jetzt in Kosel befinden. — Der Graf Potulicki, welcher in Nikolai festgehalten worden, ist nun bereits nach seinem Gute Bobreck im Freistaate zurückgekehrt; man weiß aber nicht, ob er schon gänzlich freigesprochen ist.

Krakau den 19. März. Heute ist der angesehene jüdische Arzt Dr. Warschauer der Haft entlassen und völlig freigesprochen worden. Andere drei Juden sind noch in der Haft geblieben. Durch ein polizeiliches Verbot war heute von 12 bis 1 Uhr nicht gestattet, zur Weichselbrücke zu gehen. Die Brücke war zu dieser Zeit aufgezogen und Galeeren wurden durchgeführt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington den 27. Februar. Die „New-Yorker Schnellpost“ berichtet aus Philadelphia vom 18. v. M. Folgendes:

In verflossener Woche beschäftigte der Prozeß der Jesuiten gegen die Erben des verstorbenen Bischofs Conwell die allgemeine Aufmerksamkeit. Erstere hatten sich nämlich vor einigen Jahren von dem alters- und geistesschwachen Greise ein Testament erschlichen, in welchem ihnen sämmtliche Habe des ziemlich wohlhabenden Bischofs nach seinem Ableben vermacht war. Aus verschiedenen Ursachen hatte jedoch Bischof Conwell das Testament noch kurz vor seinem Tode widerrufen, ohne es übrigens zu zerstören. Die ehrwürdigen Väter wollten aber von der ihnen einmal in Aussicht gestellten Habe nicht lassen, und fingen gegen die Erben einen Prozeß an, der nun, zu fast allgemeiner Freude, gegen die unsaubern Erbschleicher entschieden wurde. Dieses eine Stückchen „der edlen Väter der Gesellschaft Jesu“ ist übrigens nicht ihr einziges. So haben sie sich seit ein paar Jahren bei einem alten Französischen Ehepaare, das durch Zuckerbäckerei reich geworden ist, einzunisten gewußt, haben die guten alten Leute, die bisher nur flaue Protestanten gewesen, zu bigotten Katholiken umgeschaffen, und sie mit Schreckbildern der ihrer harrenden Höllenqualen zu einem Testament vermocht, das der „Gesellschaft Jesu“ den größten Theil der beträchtlichen Habe dieser Leute zusichert.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Das schon mehrfach widerlegte Gerücht, als solle der Bau der Stargard-Posener Eisenbahn eingestellt werden, gewinnt dessen ungeachtet Verbreitung, ja Viele sind sogar der Ansicht, das ganze, Allerhöchsten Orts bekanntlich längst genehmigte Projekt einer Schienen-Verbindung der Städte Stettin, Posen, Breslau und Glogau werde wegen der jetzigen Geldkrisis ganz aufgegeben werden. Dem erwähnten Gerüchte widerspricht die zum 18. April c. ausgeschriebene Einzahlung der zweiten 10 Procent zum Bau der Stargard-Posener Eisenbahn und die Ertheilung des Konsenses zu der Posen-Schlesischen Bahn, die nunmehr wiederholt nachgesucht worden, wiewohl die von dem Herrn Finanz-Minister gewünschte anderweitige Einigung zwischen dem hiesigen und dem in Breslau neu erstandenen Comité, um deshalb nicht erfolgen konnte, weil das Letztere den Sitz der Direktion in Breslau haben will.

Die Direktion muß aber in Posen sein, denn es wäre eben so unbillig als ungerecht, solche nach Breslau zu verlegen. Die Bahn durchschneidet nämlich in ihrer größten Länge die Provinz Posen, deren Anlage ist von hier aus zuerst angeregt worden, die Stadt Posen bildet den Mittelpunkt zwischen Stettin und Breslau; auch hat Posen bis jetzt noch keine Eisenbahn-Direktion, wogegen in Breslau schon mehrere derselben befindlich sind. Und warum soll die Stadt und Provinz Posen keine derartige Verwaltungs-Behörde besitzen? Es wäre traurig, wenn dieser Divergenz-Punkt zu Gunsten Breslau's, welches schon längst die Vortheile der die Provinz Schlesien durchschneidenden Eisenbahnen genießt, — ausfallen sollte. Doch dies befürchtet man nicht, hofft vielmehr, daß der Konsens jetzt bald eingehen und Posen zum Sitz dieser Unternehmung bestimmt werden wird.

Die Kosten des Baues der Posen-Glogauer Eisenbahn, — $16\frac{1}{4}$ Meile, — waren früher auf 2,700,000 Thlr. veranschlagt, und dies Kapital ist durch die in Glogau bereits 1844 gezeichneten 900,000 Rthlr. und auf andere Art größtentheils gedeckt, daher auch der gegenwärtige empfindliche Geldmangel diese Bahn-Anlage nicht gefährden dürfte. Bleibt es dabei, die Oder bei Glogau zu überbrücken, so treten obiger Summe noch gegen 600,000 Rthlr. hinzu, so daß das ganze Werk 3,300,000 Thlr. kosten wird. — Der Bau der Bahnstrecke von Lissa nach Rawicz — $4\frac{1}{3}$ Meile — erfordert einen Aufwand von 780,000 Rthlr. oder pro Meile 180,000 Thlr, von Rawicz nach Breslau zu kommt aber die Meile Eisenbahn höher zu stehen, weil bei Trachenberg der Bartschbruch, und weiterhin die Trebnitzer Berge (das Katzengebirge), der Weidefluß und die Oder bei Breslau selbst, bedeutende Terrain-Schwierigkeiten verursachen und theure Werke nöthig machen. Die Gesammtsumme der Kosten des Baues der Bahn von Lissa bis Breslau kann jedoch in Zahlen nicht angegeben werden, weil das Breslauer Comité, die von ihm bewirkten Vorarbeiten von Breslau bis zur Grenze des Großherzogthums bei Rawicz, hierher nicht gelangen lassen; rentiren wird diese Bahn aber unbedingt, da sogar nach dem von der Eisenbahn von Lissa bis Rawicz zu erwartenden Brutto-Ertrag, den Aktionairen eine Dividende von jährlich 42,410 Thlr. gesichert erscheint. Wir wollen daher wünschen, daß das Unternehmen bald ins Leben trete.

In No. 18. des Rheinisch-Westphälischen Anzeigers befinden sich mehre Fragen, welche die Wunder-Nonne in Dorsten betreffen, und auf deren Beantwortung der Einsender einen Preis von zwei Friedrichsd'or setzt. Eine dieser Fragen lautet: „Darf ein Franziskanermönch in einem Nonnenkloster sich bald diese, bald jene Nonne zur Favoritin wählen?“ — Die jetzt stigmatisirte Winter in Dorsten hat am 28. November v. J. auf dem dortigen Bürgermeisteramte eine Klage niedergelegt, daß der Pater Goßler jetzt eine andere Favoritin „an ihre Stelle gewählt habe.“

„Fädrelandet,“ eine Dänische Zeitung, hebt hervor, daß bei den zehn im Jahre 1845 beim höchsten Gerichte eingeklagten Preßvergehenssachen, acht von den Verklagten zu Geldstrafen von 1600 Rb. Thlr. und 24 Jahr Censur, und der neunte zu zwei Mal vier Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod und lebenslänglicher Censur verurtheilt wurden, während die acht ersten von der vorhergegangenen Instanz freigesprochen und dabei die Kosten dem Oeffentlichen auferlegt, und der neunte zu Geldstrafe und temporaire Censur verurtheilt worden sei. Ein größerer Mangel an Uebereinstimmung zwischen den Erkenntnissen zweier Instanzen sei wohl nicht leicht denkbar, meint „Fädrelandet.“

In London hat ein deutscher Landsmann, Philipps, ein Verfahren erfunden, Feuer ohne Anwendung von Wasser zu löschen. Er nennt die Maschine Feuervernichter. Sie ist mit einem gasartigen Dampf gefüllt und wirkt mit solcher Kraft, daß das Feuer im Augenblick erstickt ist. Die mit der Maschine angestellten Versuche haben sich bis jetzt bewährt. (Dorfz.)

In Gorendt (Belgien) hatte ein Ehepaar, das sich aus dem Hause entfernen mußte, vier Kinder, in demselben eingeschlossen, zurückgelassen. Bei ihrer Rückkehr fanden Mann und Frau das Haus in einen Aschenhaufen verwandelt. Mobiliar, Vieh, Alles war ein Raub der Flammen geworden, und leider waren auch die Kinder, mit Ausnahme des einen, welches noch schwache Lebenszeichen von sich gab, verbrannt.

In den Gebirgen rings um Neapel fiel bis jetzt so wenig Schnee, daß die Pächter der Schneegruben auf dem Monte St. Angelo bereits Besorgnisse hegten, die Hauptstadt für den Sommer nicht gehörig mit Gefrornem versehen zu können.

Der „Manchester Advertiser“ erzählt von einem daselbst lebenden Arbeiter, Namens Cooper, der seiner außerordentlichen Muskelkraft und ungewöhnlichen Beschaffenheit seiner Zähne wegen merkwürdig ist. Die letzteren nämlich, der Zahl nach vollständig, sind sowohl in der oberen als unteren Kinnlade sämmtlich doppelt. Er mißt 6 Fuß 3 — 4 Zoll, ist dabei verhältnißmäßig stark und wohlgebaut. Er hob wiederholte Male ein Gewicht von 56 Pfund mit den Zähnen von der Erde auf und hielt dasselbe kerzengrade, wie ein Rekrut stehend, in dem Munde fest. Auch war er im Stande, ein Englisches Schillingsstück durchzubeißen.

Posen den 21. März. — Daß die polnisch-nationale Bewegung von einer Klasse Menschen, welche gegen die katholische Kirche und ihre Priester im geistigen Kriege stehen, ausgebeutet werden würde, ließ sich erwarten, und die Schuld der entstandenen Unruhen den kath. Geistlichen ins Gewissen zu schieben, bestreben sich namentlich die Blätter, welche in der letzten Zeit von politischen zu Rongeschen Kirchenzeitungen herabgesunken waren. Ich meine vor allem die Schlesische und die Deutsche Allgemeine, welche in der Nummer vom 21. März schlau ersonnene Denunciationen eingeschichtet haben. Zuerst hatten die Jesuiten Polen zu Grunde gerichtet, nach den entstandenen Unruhen waren sie es, die es wieder herstellen wollten; daß kein Jesuit eingefangen worden, wohl aber ihre Hauptfeinde, kümmert die Leutchen nicht, denn im Ganzen ist's ja nicht auf jene damit gemünzt; von den kath. Ordenspriestern ist nur ein Schritt zu den kath. Weltpriestern. Der Berl. Correspondent in der D. Allg. Ztg. vom 21. d. hat das bewiesen. Er bezieht seinen denuncirenden Artikel vorzugsweise auf Posen und die Geistlichen, welche dem Hochwürdigen Hrn. Erzbischof v. P. untergeben sind und meint: „Zahlreiche und unzweideutige Beweise setzten es außer Zweifel, daß die Geistlichen vorzüglich bei der nationalen Polnischen Agitation betheiligt seien; denn nicht wenige von Herrn v. Przyluski's Geistlichen hätten offenbar kommunistische Lehren gepredigt und der Sache des Umsturzes Beihülfe geleistet; die junge Aristokratie habe sich in Posen mit rohen ungebildeten, verstockten Landgeistlichen und einsichtslosen unüberlegten geistlichen Seminaristen zum Umsturz der bestehenden Ordnung verbündet.“ Bekanntlich sind von den etwa 500 Priestern der beiden Erzdiöcesen zwei zur Untersuchung gezogen, deren Endresultat noch nicht bekannt ist. Wir erklären demnach die Insinuation von den zahlreichen und unzweideutigen Beweisen gegen die hiesigen Geistlichen so lange für eine lügenhafte Erfindung des Berliner Correspondenten, bis er die zahlreichen und unzweideutigen Beweise beigebracht. Wir erklären ferner die Angabe, daß nicht wenige Posener Geistliche kommunistische Lehren gepredigt und dem Umsturz der Ordnung Beihülfe geliehen, für eine verleumderische Denunciation und drücken dem besagten Correspondenten das Brandmal eines Ehrabschneiders auf die Stirn, wenn er nicht jene nicht wenigen Geistlichen nennt, wozu wir ihn hiermit vor das Forum der Oeffentlichkeit herausfordern! Wir fordern ihn ferner heraus, uns die rohen, ungebildeten, verstockten Landgeistlichen bekannt zu machen, die eidvergessen landesverrätherische Schritte gethan, denn von den beiden Eingezogenen kann der Correspondent nicht sprechen; denn erstens ist die Untersuchung noch nicht beendet, zweitens sind sie nicht Land- sondern Stadt-Geistliche, drittens möchte ich die Stirn sehen, welche den Dekan Bibrowicz, den 70jährigen Greis, welcher bekannt ist als talentvoller Redner und als musterhafter Priester, und deshalb zum Kanonikat in Gnesen vorgeschlagen ist, ungebildet, roh und verstockt nennen könnte; so etwas zu behaupten, verriethe wahrhafte Rohheit und Verstocktheit, selbst wenn der betagte Greis gefehlt hätte. Die 6 geistlichen Seminaristen sind bereits als unschuldig in Freiheit gesetzt; der Correspondent der D. Allg. Ztg. hat sie, ohne die Untersuchung abzuwarten, zu Verbrechern gestempelt: einen solchen Menschen muß das moralische Urtheil des Publikums ächten als Ehrabschneider und Verleumder! Der Berliner Corresp.

hat sich somit entblödet, einen nicht geringen Theil der Geistlichkeit im Großherzogthum zu denunciren und zu verunglimpfen; wir weisen solch elendes Treiben mit Verachtung zurück, fordern Beweise und nicht lieblose kränkende Aburtheilungen; wir sind der Meinung, daß durch solche infamirende Ehrenkränkungen der Friede und das gegenseitige Vertrauen nicht gewinnen und daß es nicht rathsam, Hader und Zwietracht in einer Zeit zu erregen, wo alle Gutgesinnten sich um so enger verbinden sollten, Gesetz und Recht aufrecht zu erhalten gegen die in der Gesellschaft wuchernden auflösenden Elemente. Man möge uns Priestern es nicht übel nehmen, wenn wir unsern Glauben und unsere Kirche vertheidigen; man kann gegen uns mannhaft streiten, wir werden Rede und Antwort stehen; aber man hüte sich, die katholischen Priester politisch zu verdächtigen: denn, Gott sei Dank, sie stehen noch makellos da und ihre Treue gegen König und Vaterland beruht auf ihren religiösen Prinzipien, welche im Staate zwar einen gesetzlichen Fortschritt statuiren, jedes revolutionaire Treiben aber abweisen als mit den Grundsätzen der katholischen Kirche unvereinbar. Der Berl. Corresp. erkennt dies und doch wagt er es, die schwersten Anklagen auf eine nicht geringe Zahl zu wälzen. Er beruft sich ferner mit Wohlgefallen auf die Treue der Dissidenten in Posen und bemerkt nicht, daß sie, die gar geringzähligen, fast alle Deutsche sind; zudem sind sie so unbedeutend, daß revolutionaire Versuche ihrerseits einzig in der Weltgeschichte daständen. Und wenn wirklich einige Priester sich zur Pflichtvergessenheit hinreißen ließen, was könnte das beweisen? daß sie Menschen sind und irren können und nationale Gesinnungen von ihren Vorfahren ererbt haben, weiter nichts! Wenn ferner der Berliner eine starke Bevormundung der Geistlichkeit vorschlägt, so versichern wir ihn, daß damit wenig gedient wäre; denn die Treue beruht nicht auf polizeilicher Bewachung, sondern auf religiös moralischen Grundlagen; man sorge für umfassenden Unterricht im Seminar, damit der Kleriker die Prinzipien der kath. Kirche allseitig erfasse und diese Kenntniß wird ihn vor Abwegen schützen. Auch irrt sich der Corresp., wenn er vermeint, die polnische Landgeistlichkeit strebe die alte kirchliche Ordnung im weiland polnischen Reiche wieder herzustellen; jene Ordnung war für den bürgerlichen Klerus durchaus ungünstig; die Landgeistlichkeit aus dem Bürger- und Bauernstande sehnt sich demnach nicht darnach, die Zeit zurückzuführen, wo nicht so auf wissenschaftliches und moralisches Verdienst, als auf die Geburt bei Promotionen zu höhern Würden gesehen wurde; eine solche Praxis war gegen den Geist der Kirche; ihre Abschaffung war somit Pflicht und ihre Zurückwünschung wäre Sünde wider den heil. Geist, der bei seinen Gaben nicht nach Geburt und Rang fragt, sondern den Bettler und Fürsten gleicherweise erleuchtet.

Joseph Wick, der Theologie Licentiat.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 27. März. Auf Verlangen wiederholt: Silvana, das Waldmädchen; heroisch-komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Hymer. Musik von C. M. v. Weber.

Im Namen meiner Mutter, der verwittweten Gutsbesitzer Julie Orlovius aus Gubin bei Graudenz, zeige ich die gestern vollzogene Verlobung meiner Schwester Laura mit dem Kaufmann Herrn Hermann Baarth, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Posen den 26. März 1846.

Orlovius, Vermessungs-Revisor.

Als Verlobte empfehlen sich:

Laura Orlovius.
Hermann Baarth.

So eben ist erschienen (vorräthig bei **Gebrüder Scherk** in Posen):

Die

Polnische Verschwörung

im Jahre 1846.

2 Hefte. Preis kompl. 10 Sgr.

Eine Enthüllung der Pläne der Verschworenen und Erzählung aller Thatsachen, welche Licht auf dieses Ereigniß werfen.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Die Bau-Polizei

des Preußischen Staats;

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung und in deren Fortsetzungen, durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt, unter Benuzzung der Archive der Ministerien der Finanzen, des Innern und des Königl. Hauses, Abtheilung für Domainen und Forsten

von

L. v. Rönne, Kammergerichts-Rathe. und **Heinrich Simon,** Stadtgerichts-Rathe.

43 Bogen gr. 8. Geh. Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.

In dem vorliegenden Werke ist das **Staats- und öffentliche Bauwesen,** das **Bau-Recht** und die **Bau-Polizei** vollständig dargestellt.

Eine systematisch geordnete Sammlung der Quellen ist von um so größerem Nutzen, da es an einer organischen **Staats-Bau-Ordnung** sowohl als an einer allgemeinen **Bau-Polizei-Ordnung,** und nicht minder an einem vollständig entwickelten **Bau-Rechte** mangelt. Die Benutzung der **Ministerial-Akten** sind vorzugsweise für dies Werk von besonderer Wichtigkeit gewesen, da die Mittheilung derselben bisher dem großen betheiligten Publikum unzugänglich gewesen — oder doch nur mit Schwierigkeit zu erlangen.

Dieses Werk bildet eine Abtheilung der:

Verfassung und Verwaltung des Preußischen Staates,

deren bereits erschienenen Bände **Polizeiwesen** (6 Rthlr.), **Städteordnungen** ($2\frac{1}{2}$ Rthlr.), **Verfassung der Juden** (2 Rthlr.), **Medizinalwesen** ($5\frac{1}{2}$ Rthlr.) durch hohes Ministerial-Rescript in den Amtsblättern empfohlen worden sind.

Bekanntmachung.

Zur fernerweiten Verpachtung des See-Antheils zwischen Baranowo und Krzyzowniki auf ein Jahr, von George 1846 bis dahin 1847, ingleichen der drei kleinen Gewässer bei Psarskie und der Wiese von 2 Morgen bei Krzyzownik ebenfalls für ein Jahr, haben wir einen Licitations-Termin auf

den 7ten April d. J. Vormittags 10 Uhr

in dem Schulzenhause zu Krzyzowniki vor dem interimistischen Domainen-Rentmeister, Amtsrath Klinghardt, anberaumt.

Die Licitations-Bedingungen können bei den Königl. Landraths-Aemtern hier, zu Samter, Obornik und Kosten, so wie bei dem Domainen-Rentamt zu Schwersenz jederzeit eingesehen werden.

Der meistbietende Pachtbewerber muß eine Kaution von 50 Rthlr. in Pfandbriefen oder in Staats-Schuldscheinen nebst Coupons, oder event. in baarem Gelde im Termine deponiren. Wird die Kaution baar erlegt, so findet keine Verzinsung derselben statt.

Den Zuschlag behalten wir uns vor, und werden Pachtliebhaber aufgefordert, sich im obigen Termine einzufinden.

Posen, den 26. Februar 1846.

Königl. Regierung III.

Von Ostern d. J. ab finden bei mir Schüler Wohnung, anständigen Tisch, und eine, wiewohl milde, doch fast militairisch wachsame Beaufsichtigung sowohl im Hause, als auf den Promenaden.

Posen, den 26. März 1846.

A. Kosidowski,
Wasserstraße Nro. 4.

Hauslehrer.

Ein **musikalischer** Kandidat der Theologie, gegenwärtig Lehrer in einem **Polnischen** Hause, wünscht vom 1. Juli c. ab in einer **Deutschen** Familie placirt zu werden. Derselbe besitzt außer der gesetzlichen Koncession, das beste Zeugniß über sein mehrjähriges pädagogisches Wirken in einer Deutschen Gräflichen Familie, und ist auf Verlangen bereit, sich persönlich vorzustellen. Geneigte Offerten unter E. S. 46. übernimmt gefälligst **Herr Kondukteur Kahl, Gerberstraße Nr. 3. in Posen.**

Die Billard-Fabrik

von G. Fahlbusch senior aus Breslau, unterhält in Posen, Schlosser- und Büttel-Straßen-Ecke Nr. 6., stets eine große Auswahl fertiger Billarde eigener Fabrik und der hierzu nöthigen Neben-Sachen, als Bälle, Queue's rc. In dieser Fabrik werden auch alle Reparaturen an schadhaft gewordenen Billarden auf's Beste und Billigste bewerkstelligt. — Sämmtliche Billarde, welche aus obiger Fabrik stammen, sind mit deren Firma versehen.

Drei Repositorien stehen zum Verkauf Mühlen-Straße Nr. 14. Parterre.

Der braune Vollblut-Hengst Orphan, 4″ groß, starker Statur, in Ivenak vom Zany aus der Vinom vom Herodes gezüchtet, deckt in Murowanna-Goslin fremde Stuten gegen 1 Frd'or. Deckgeld. Zwei Stuten für $1\frac{1}{2}$ Frd'or.; drei Stuten für 2 Frd'or.

4000 Scheffel gute Holzkohlen sind in der Murowanna-Gosliner Forst, Revier Plawno, 2 Meilen von Posen, zum Verkauf. — Näheres beim Förster Pfeiffer zu Forsthaus Plawno.

Darmstädter Spargelpflanzen à 10 Sgr. p. Schock sind zu haben in Glinno bei Posen. Auch nimmt Bestellungen Herr Jortzig in Posen auf dem Graben an.

Kugelakazien, rosablühende Akazien, Gewürzsträucher, hochstämmige Rosen, Trauerweiden, Trauerulmen, und eine große Auswahl anderer Bäume und Sträucher sind zu haben in dem Garten-Etablissement in der Königsstraße (auf Kuhndorf) bei dem Pflanzungs-Inspektor H. Barthold.

Anfrage.

Warum ist am 24sten März d. J., an welchem Tage zwei Ehevollziehungen hieselbst stattfinden sollten, die eine abgelehnt worden, der der Vorzug zustand, und die andere, obgleich die Familie zu demselben Stande gehörte, vollzogen worden? Erstere betraf eine Waise. Herr Ober-Rabbiner möge sich hierüber auslassen, da er doch besonders hierfür jährlich 400 Rthlr. Gratifikation bezieht.

Ein Mitglied der hiesigen Israelitischen Corporation. L. K.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 24. März 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	$85\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	96
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	93
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	114
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$100\frac{1}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$104\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	$85\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{1}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	$97\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	$115\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	$139\frac{1}{2}$
Niedersch. Mk. v. c.	4	$94\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$
do. Priorität	4	$97\frac{3}{4}$	—
Wilh. (C.-O.-B.)	4	—	91